

# Ostfriesische Zeitschwingen.

## Blätter

zur Besprechung vaterländischer Interessen.

N<sup>o</sup>. 32.

Sonntag den 3. September

1848.

Die Ostfriesischen „Zeitschwingen“ erscheinen zwei Mal wöchentlich, des Sonntags und Mittwochs, je einen halben Quartbogen stark. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 12 Gr. Alle Buchhandlungen, so wie die Königl. Hannoverschen Postämter nehmen Bestellungen entgegen. — Beiträge werden franco entweder unter Adresse des Redacteurs oder der Verlags-handlung erbeten.

### Noch einige Worte über die Verletzung des Assessors v. Vangerow.

Wir sind noch nicht im Stande gewesen, die nach Hannover geschickte Petition der Bürgerwehr mitzutheilen; wir werden sie bald möglichst geben. Unsere Deputirten sind zurückgekehrt, und, wie wir zuversichtlich erwarteten, das Ministerium hat Gerechtigkeit geübt, indem es nochmals über die Sache die betreffenden Behörden, also wohl Landdrostei und Justiz-Canzlei zum Berichte aufgefordert, und so erwarten wir denn zuversichtlich, daß wir unsern Chef der Bürgerwehr bald wieder unter uns sehen werden. Wir würden diese Sachen in unsern Blättern nicht berührt haben, wäre sie nur persönlicher Natur; aber wir sind überzeugt, daß sie einen Blick thun läßt in das Treiben einer reactionairen Partei, der die Errungenschaft der Freiheit ein Todesstoß gewesen ist, und welche sie deshalb um jeden Preis und mit jedem Mittel zu morden droht.

Denn nach allem, was man von den Deputirten und sonst aus Hannover gehört hat, ist man in Hannover so berichtet worden, als existire in Aulich eine sogenannte radicale Partei, die zu den radicalsten Demonstrationen gegriffen hätte, wie die hannoversche Zeitung sich nicht entblödet zu schreiben; dieselbe Zeitung beschuldigt auch

frischweg die Anhänger dieser radicalen Partei, als Führer des Excesses vor dem Hause des Commandeurs Kling-söhr. Wahrlich es thut noth, daß diese Zeitung eine andere werde; ich fürchte aber, daß das Alt-Hannoverthum auch bei der Zeitung zu fest sitzt.

Wie aber das Ministerium an eine radicale Partei glauben kann, kann einen den Kopf schütteln machen, da die liberale Partei in Aulich Noth genug hat, den zahlreichen natürlichen Freunden des alten Systems einigermassen das Gleichgewicht zu halten; was man aber unter radicalen Demonstration versteht, beschränkt sich wahrscheinlich auf eine ganz gesetzmäßige Agitation gegen das Verfassungswerk und die Sondergelüste Hannovers, oder es müßte denn sein, daß eine schwarz, roth, goldene Fahne den Herren Bureaucraten ein solches Flimmern vor den Augen verursacht hätten, daß sie nichts als roth sahen. Ich möchte den Herrn rathen, daß, da das Uebel gewiß von Indigestionen und Unterleibsstockungen herrührt, sie ein süddeutsches Land besuchen möchten, wo gewiß Luft und Umgebung helfen werden.

Stüve scheint aber selbst einzusehen, daß die Furcht vor dem Radicalismus nicht so motivirt ist, als die vor der Reaction. Wenigstens enthält das Rundschreiben an die Landdrosteien den deutlichen Beweis,



daß eine Menge reactionairer Beamten im Lande existiren müsse, und daß Siedenburg also mit seinem Antrage nur darin fehlte, daß er Namen nannte, oder, wenn er sie nannte, nicht genug nannte. Ich denke, unser Ministerium kommt bald dahin, daß es die sogenannten Radicalet als Bundesgenossen gebrauchen wird, um die Reactionaire im Zaume zu halten.

Wir erwarten auch sehnlichst, daß endlich das Rescript an die Beamten über den Besuch von Bürgerversammlungen aufgeklärt werden wird; und ebenso sehnlichst eine wortgetreue Veröffentlichung des Stüveschen Rescripts an die Beamten, um fragen zu können, ob alle Beamte es dann noch mit ihrem Gewissen vereinbaren können, in Dienst zu bleiben.

### Was ist Radicalismus?

(Minerva, Juniheft.)

Wandelt uns gutmüthige, gelehrte, mehr in bewundernder Beschauung der Vergangenheit und in nebelhaftem Erträumen einer idealen Zukunft, als in eigentlichem Vorbereiten und Schaffen befangene Deutsche auch immer noch ein leiser Schauer an, wo das Wort Radicale und Radicalismus ertönt, so können wir doch nicht umhin, nachgerade einzusehen, daß es in der That der ganzen Energie des Radicalismus bedarf, uns alle jene Befreiungen, ohne welche wahre Freiheit nicht möglich ist, zu verschaffen. Alle diese Befreiungen, alle, alle zugleich müssen plötzlich, mit einem Schlage, wie durch ein Zauberwort eintreten, weil sie sämmtlich im innigsten Zusammenhange mit einander stehen, weil sie, nur einzeln, gleichsam versuchsweise herbeigeführt, so ziemlich wirkungslos bleiben würden; weil Altes neben dem Neuen noch fortlebend den Kampf in eine bedenkliche Länge ausspinnen, gegenseitige Lähmung, Hemmung herbeiführen, den Zweck gefährden müßte.

Das Individuum und der Staat gelangen immer einmal an einen Rubicon, dessen Tiefe und Strömungsgewalt man nicht erst allzu ängstlich prüfen, den man nicht mit dem Sondirstabe in der Faust langsam und vorsichtig durchwaten darf, sondern über den man mit einem kühnen Sprunge setzen muß, wenn man hinüber zu müssen glaubt, weil diesseits gewisses Verderben lauert. Deutschland steht an einem solchen Rubicon,

es muß hinüber! Deutschland hat den Anlauf genommen, so springe es denn auch muthig, denn alle seine zahllosen und ungeheuern Böpfe würden doch nicht hinreichen, eine bequeme Brücke zu bauen. Aber nur ein energischer, ganzer Sprung mit Aufbietung aller Schnellkraft und Lebens Elemente führt hinüber: bei einem zaghaften Sprunge könnte man leicht zu kurz springen, das Genick am andern Ufer brechen, oder in Sumpf und Wasser auf halbem Wege ersticken. Aber der Conservatismus ist ein fauler, behaglicher Geselle, der nur Acten schmiert und Ränke schmiedet, wo es gilt, seinen Schmerbauch zu füllen; das liebe Justemilieu und die gekrönte Poesie der Reformisten sind zwei Schildkröten an Langsamkeit und Bedächtigkeit, nähren sich mit Abhandlungen und kritischen Disputationen, schleichen Jahrhunderte hindurch an eines Bächleins Ufer auf und nieder, eine Brücke zu suchen, um sich die Calfian- und Sammtschuhe nicht etwa zu beschmutzen, und gleichen gar oft einer Linie von Refrakten, welche den Paradeschritt zierlich und scharf auf der Stelle markiren, ohne sich vorwärts zu bewegen; so ereilt sie der Feind, das Unglück oder das Alter und sie sterben dahin, auf demselben Flecke, wo sie geboren worden und zeitlebens den Schritt markiren. Nur der Radicalismus hat Energie, Schnellkraft, wahren Enthusiasmus und daher auch Regenerationskraft, eine Zukunft! Ohne Enthusiasmus ist Großes niemals zu Stande gebracht worden und wird niemals zu Stande kommen. Radicalismus ist ein Enthusiasmus des Herzens, entzündet an dem Lichte der Vernunft, gestählt in der Flamme der Ueberzeugung. Er ist keine Schwäche noch Krankheit, sondern ein Zeichen von Kraftfülle und Gesundheit. Die Republik kann ihm am fernen Horizonte als höchstes und leichtestes Ideal vorschweben, er kann über den Rubicon springen, um diesem fernen Ideale näher zu kommen, aber er ist nicht Thor genug, es mit einem Sprunge erreichen zu wollen. So ist der ächte deutsche Radicalismus kein Republikanismus französischen Schlages, der die rothe Mütze auf den Kopf wirft, vor dem Freiheitsbaume knieend betet, und wenn nicht sogleich goldene Äpfel und Birnen davon herabfallen, ihn wüthend umhaut und einem neuen Baale, dem Regionskreuze eines Imperators abgöttisch huldigt. Davon weiß das deutsche Herz nichts, ihm sind Radicalismus und Republicanismus eine Religion; nur in einzelnen Köpfen kann der lang verhaltene Grimm über



die Unbilden und Gräuel von jenem faulen Conservatismus den Republicanismus Frankreichs wie einen Rachegeist heraufbeschwören wollen. Der deutsche Radicalismus wird nicht von Erbohung und Rachelust getrieben, nur Vaterlandsliebe begeistert ihn, reinigen und retten will er den heiligen Boden einer großen, herrlichen Nation, einen schönen Bau will er errichten, sicher und fest genug, daß jedes kommende Geschlecht ihn höher und höher führen, schöner und schöner vollenden könne. Aber wer großartig und fest bauen will, der muß tief in die Erde eingraben, tief und breit, damit der Grund stark genug werde, den Bau zu tragen: mit Bahnstochern, Frisirkämmen und Federmessern gräbt und mauert man keine Fundamente, eau de mille fleurs und Pomade à la reine können dabei nicht als Mörtel dienen, Zuckerwasser ist kein Belebungs- und Kräftigungstrank!

Drei Jahrhunderte des Reformirens liegen hinter uns; dreißig Generationen quälten sich durch ein Leben feudalistischen Drucks, dynastischer Herrlichkeit, nationaler Schmach, um so drückender und schmachvoller, weil Ahnung des Unrechts und Gefühl eines höhern Berufs, eines geraubten Glücks das Herz des Volkes fort und fort stachelten, Wissenschaft, Kunst, Poesie in tausend Stimmen stets Edleres und Besseres andeuteten und verkündeten, die Phantasie zu süßeren Träumen anregten, die Religion selbst ihre Lehren und ihren Glauben als eine ewige Protestation gegen alles Bestehende tief in das Herz und den Verstand schon der Jugend eingrub. Drei Jahrhunderte des Reformgeträumes und des Gefasels von einem Justemilieu der Vernunft brachten keine andere Frucht für Deutschland hervor, als endlich den Metternichschen Jesuitismus des faulen Jesuitismus und jener prunkenden Legitimität, zweier gleich heillosen Larven des Despotismus. So wundere man sich denn nicht, wenn endlich an die Stelle von Träumen und trügerischen Versuchen die Revolution getreten, man wundere sich auch nicht, wenn die Revolution offen, geradezu, schonungs- und erbarmungslos ihre Gebote ertönen läßt, was sich nicht entwirren läßt, mit scharfem Schwerte durchhaut, was nicht beugen will noch kann, mit unwiderstehlicher Faust bricht oder zermalmt.

Nichts mehr von Reform, nur von Revolution kann nun noch die Rede sein — aber von einer deutschen Revolution, aus deutschem Herzen entsprungen, mit

deutschem Verstande und der ganzen Energie des jugendlich erwachten Volkes durchgeführt. Keine Revolution der rauchenden Trümmer, des Raubs und der Banditenwollust, eine Revolution in dem Geseze, durch das Gesez, mit dem Geseze, nicht der Parteiung und der Zwietracht, sondern der zur Einheit führenden Einigkeit!

Heil dir, mein Vaterland!

## Schulverbesserungs-Plan für das ostfriesische Volksschulwesen.

### Vorwort.

Wenn ich mit einem solchen Schulverbesserungs-Plan hervor zu treten wage, so weiß wohl Niemand so gut als ich selbst, wie viel das gewagt ist. Denn erst wer versucht, daß etwas aufzustellen, wird inne, was es zu bedeuten hat, wie unzählige Umstände dabei zu berücksichtigen sind. Indes ich mochte nicht damit hinter dem Berge halten, da es jetzt hohe Zeit ist, daß man sich vom Boden des Handelns und Sandelns abgiebt, und das Handeln in einem andern Sinn, als dem des Verhandelns, beginnt. Geschieht es nicht, daß wir einmal selbst mit in die Räder greifen, so sind wir, ehe wirs wissen, wieder in tausend Nezen verstrickt. Also frisch dran und drauf!

Dieser Plan, welcher schon lange im Werden begriffen war und der Commission in Eschen den 17. April vorgelegt werden sollte, erscheint mir leider selbst noch immer nicht ganz reif. Aber beim Warten auf sein völliges Reifen ist so manche Woche schon hingestrichen, daß ich endlich wagen mußte, ihn zu Papier zu bringen. Wenn er so für alle greifbar und angreifbar wird, kann er sich erst bewähren oder gereinigt und vervollkommen werden. Möge ers! Daß die Form noch eine durchaus unvollendete ist, gebe ich im Voraus zu, lege daher auf Form und Ausdruck kein besonderes Gewicht.

Uebrigens liegen diesem Plane folgende Prinzipie zum Grunde:

- 1) Ein gutes Recht ist mehr werth, als 100 „P.
- 2) Rechte erwerben ist dem Lehrerstande unbedingt nöthig.
- 3) Der Lehrerstand ist mündig (?), damit aber werden alle andern Leute nicht für unmündig erklärt.
- 4) Darum keine völlige Trennung der Schule und Lehrer von der Kirche und deren Dienern.



5) Das Wahlrecht der Gemeinden ist aufrecht zu halten, aber vor Fehlgriffen zu schützen.

6) Der Lehrerstand ist in eine Lage zu versetzen, wo er gehoben wird und sich selbst mehr und mehr in aller Hinsicht heben kann.

7) Practische Lehrer gehen über Alles.

8) Das ostfriesische Volksschulwesen soll seine Eigenthümlichkeit behalten, weil es dadurch einen Vorzug vor dem in vielen andern Ländern, namentlich in den hannoverschen Provinzen, hat.

### Schulverbesserungs-Plan für das ostfriesische Volksschulwesen.

#### A. Gesetzgebung.

1) Die Gesetzgebung ist provinziell, das Consistorium in Aurich das gesetzgebende Corpus.

2) Ein Ausschuss aus der ostfr. Lehrerschaft hat unter dem Vorsitz eines (in der Regel) dem höhern Lehrstande entnommenen, also wissenschaftlich gebildeten, Präsidenten, und eines dergleichen Vice-Präsidenten, welche zugleich Consistorial-Räthe sind, die Gesetze vorzubereiten oder zu begutachten.

3) Jedes Mitglied dieses Ausschusses wird von der ganzen ostfr. Lehrerschaft so gewählt, daß dieselbe der Regierung drei Subjecte präsentiert, woraus diese eins herausnimmt.

#### B. Schulbeaufsichtigung.

4) Die Ueberwachung des Religions-Unterrichts bleibt den Ortsgeistlichen überlassen; eine Einwirkung auf diesen Unterricht können sie jedoch nur auf intellectuellem und moralischem Wege, oder durch Anzeige an eine höhere Behörde ausüben.

5) Der Unterricht im Allgemeinen wird beaufsichtigt durch die (ad 2 genannten) Ausschuss-Mitglieder, welche (wie ad 3) zugleich als Mitaufseher gewählt werden.

6) Jede Schule wird von einem Geistlichen wenigstens monatlich, von dem Mitaufseher vierteljährlich besucht und inspiciert.

7) Der vierteljährliche Befund wird von beiden ge-

meinschaftlich an die Oberbehörde berichtet. Der betreffende Lehrer erhält eine Abschrift des Berichts.

8) Die alldreijährlichen Schul-Bisitationen durch die Superintendenten geschehen in Gemeinschaft mit den Schulrätthen (den Präsidenten des Ausschusses). (2.)

9) Jeder Lehrer hat an seine nächste Behörde halbjährlich seinen Stundenplan einzureichen.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Carolinensiel, den 30. August 1848.

Auf den Antrag der hiesigen Bürgerwehr an Königlich-Kriegs-Ministerium um Ueberlassung einer Anzahl Gewehre aus den Zeughäusern wurde dieselbe mittels Rescripts Königlich-Landdrostei in Aurich vom 28. Juni a. c. benachrichtigt, daß das Königlich-Kriegs-Ministerium ihr eine Quantität Schusswaffen zu ihrer Disposition gestellt habe, und sie der hiesigen Bürgerwehr davon einen Theil werde zugehen lassen. — Dessenungeachtet hat die hiesige Bürgerwehr diese Schusswaffen bislang nicht erhalten, und sie sollen ihr nach der mündlichen Erklärung des Herrn Landdrosten v. Marschall auch jetzt nicht mehr ausgeantwortet werden, „weil der Friedensschluß mit Dänemark nahe sei“.

Abgesehen nun davon, daß schon vor 3 Monaten von einem Friedensschluß mit Dänemark geschrieben wurde, und daß wahrscheinlich die jetzigen Friedens-Unterhandlungen ebensowenig, jedenfalls nicht so bald zum Resultat führen werden, so ist von einem solchen Vorbehalt in dem oben citirten Rescript keine Rede, vielmehr sind der hiesigen Bürgerwehr die Schusswaffen unbedingt zugesichert, weshalb heute eine desfallsige Vorstellung an Königlich-Kriegs-Ministerium in Hannover abgegangen ist, mit dem Antrage: der Königlich-Landdrostei in Aurich anzubefehlen,

der hiesigen Bürgerwehr die für sie bestimmten Schusswaffen versprochenemassen unge säumt zugehen zu lassen.